

Bosnien und Herzegowina.

Seit 1878 sind der österreichisch-ungarischen Monarchie zwei Länder angeschlossen worden, die auch heute noch in einem gewissen staatsrechtlichen Verhältnis zur Türkei stehen, aber völlig von dem gemeinsamen Ministerium Oesterreich-Ungarns verwaltet werden.



Bosniate.

fauberteit, Unsicherheit, wirtschaftlicher Niedergang und Unbildung waren auch hier unter der Türkenherrschaft verbreitet. Fortwährende Revolutionen hinderten jede gesunde Entwicklung des Landes, heute herrscht hier Ruhe und Ordnung, Sicherheit der Person und des Eigentums, Handel und Wandel haben sich, und die beiden Länder zählen zu den bestverwalteten Provinzen.



Älterer Bosniate.

Ihre Freiheit wachend, haben sie in den fortwährenden Kämpfen mit den Türken kriegerischen Charakter und große Tapferkeit bewiesen, heute aber sind sie friedliche Ackerbauer geworden und erfreuen sich des Rufes großer Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit.

Die Lebensführung des bosnischen Bauers ist sehr einfach. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Weizenmehl mit Milch gemischt.

Die Häuser zeichnen sich durch ihren Aufbau vielfach den Einfluss des Orients, besonders in ihrer Zweiteilung mit getrenntem Eingang.



Bosniate und bosnischer Soldat.

das die Familie mit Schweinen und Geflügel teilt. Ein besonderer Kaufsach ist nicht vorhanden, sondern der Rauch fucht sich den Ausgang, wo er ihn findet.

Bei der Eheschließung hat sich in ziemlich weit Ausdehnung noch die alte Sitte des Brautraubs, wenn auch nur als äußere Form, erhalten.

Schaft und wird von den beiderseitigen Eltern ausgemacht, die alle näheren Bestimmungen treffen, häufig ohne daß Braut und Bräutigam einander überhaupt gesehen haben.

Bei Todesfällen werden dem Leichnam Nase, Mund und Ohren verstopft, um zu verhindern, daß böse Geister eindringen. Der Leichnam wird in ein Tuch eingeschlagen und begraben, ohne in den Sarg gelegt zu werden.



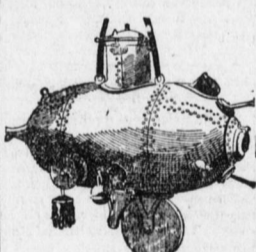
Kohenhändler in der Tscharschia (Bosnien).

Trotz ihrer Zugehörigkeit zum Islam folgen die bosnischen Mohammedaner vielfach christlichen Gebräuchen. Es kann vorkommen, daß der Mohammedaner, wenn sein Kind erkrankt, in das nächste Kloster eilt und Messen für die Genesung lesen läßt.

Die Bewohner der Herzegowina, die des gleichen Stammes wie die Bosniaten sind, werden als dunkler und kräftiger geschildert.

Das submarine Vergungsboot.

Der italienische Civilingenieur Professor Giuseppe Pino hat ein submerines Boot konstruiert, mit Vorrichtungen zum Aufsteigen und Bergen versunkener Schiffe und zum Photographieren des Meeresgrundes.



Das submarine Vergungsboot des Professors Pino.

Das Boot hat keine Probe im Golf von Genua bereits bestanden. Bei diesen Versuchsfahrten erwieb sich das Licht des Apparates als ein so glänzendes, daß im Bereich seines Beleuchtungsgebietes dem nackten Auge alles sichtbar war — alles, ob festliegend am Boden des Meeres oder zwischen demselben und der Meeresoberfläche treibend.



Das submarine Boot mit trodenes Land und auf dem Boden

des Meeres läuft. Seine Seiten haben mechanische Arme und Hände, die vom Bootinnern aus operiert werden. Diese Arme und Hände können sich biegen und greifen, einziehen und ausstrecken — just wie die eines Menschen.



Wann (seine Frau soll schlafen finden): „Wie friedlich sie schlummert!“

Sonderbare Zeiteinteilung. Student: „Mein wichtigste Idee von unserem Professor, um sieben Uhr Morgens Colleg zu lesen! Da schläft doch jeder vernünftige Mensch schon!“

Ein Schwerenöther.



„Denn“ dir nur, vorhin hat mir der Professor gestanden, daß mir sein Herz auf ewig gehört!“

„Was? So eine beschämte Sache?“ „Wieso?“

„Na, ja, er hat mir gestern gestanden, daß ich ihm sein Herz gegeben hätte!“

„Alzu deutlich. Commerzienrath (zum neuen Diener): „Hier ist die Liste zu den Einladungen; die unterstrichen sind verheiratete Leute, und muß es da heißen: An Herrn X, nebst Frau Gemahlin.“

Dem Verdienst seine Krone.

Eine Concertscene mit Singstimme, Violoncello und falschem Gehir.



Ich bin nervös.

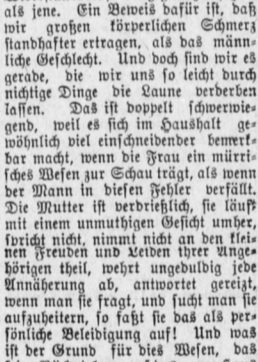
Eine Dame hatte ihr Dienstmädchen entlassen. „Sie ist so unfreundlich und unlieblich! Wenn ihr das Geringle in den Weg kommt, ist sie den ganzen Tag verdrießlich, spricht nicht und antwortet, wenn sie burchaus muß, in einer Art, daß man schon lieber gar nicht fragt!“

Ja, es ist abscheulich und unerträglich, und man schafft sich doch einen Dienstmädchen vom Halbe. Das kann man ja zum Glück, eine einfache Ründerung genügt. Aber es gibt auch verdrießliche und verdorrene Menschen, die uns plagen und quälen, und denen wir nicht einfach kündigen können, neben denen wir vielmehr jahraus, jahrein zu leben gezwungen sind, wenn es uns auch noch so unerträglich drückt.

Unzweifelhaft sprechen unsere Nerven ein großes Wort in unserem Gemüthsleben; aber warum unterwerfen wir uns ihnen denn so bebingungslos? Warum lassen wir sie zum Herrn über uns emporkommen, ohne daß eine spezielle Ertragung es bedingt? Weil es bequemer ist, nachzugeben und sich gehen zu lassen, als sich zu zügeln.

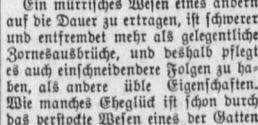
Die Nerven lassen sich erziehen, beeinflussen, aber, um es mit einem modernen Wort zu bezeichnen: trainieren; Nervenschwäche ist sehr oft gleichbedeutend mit Charakterchwäche.

Sitze in der Roth.



„Vestiger eines Zauberspielers (auf der Festspiele): „Tellen Sie näher, meine Herrschaften! Sie werden sprachlos sein über die Dinge, die Sie hier zu sehen bekommen.“

Verpflichtungsnachweis.



„Sie wollen also eine Stelle als Straßenbahn-Conducateur? ... Werden Sie aber diesen Posten auch ausfüllen können?“

„Gewiß! Ich war ja bisher in einer Sardinienbüchsen-Fabrik angestellt!“

ben; aber daß wir mit diesem nicht unserer Umgebung zur Last fallen, daß darf diese beanspruchen. Können wir unseren Kummer nicht in uns verschließen, so daß Niemand etwas von ihm merkt, so spreche man ein offenes Wort darüber, erkläre, warum man trübs gestimmt ist, und unsere Angehörigen müßten sehr rücksichtslos sein, wenn sie dann nicht Rücksicht mit uns üben sollten, bis wir unser seelisches Gleichgewicht wiedergewonnen haben.

Moderne Spitzen.

Der Triumph der Mode ist zur Zeit die Spitze, die die Kleider, Zimmer, Fenster und Tafeln beherrscht. Die Stiderei, eine viel ältere Kunst, theilt die Ehre mit der Spitze; beide sind unentbehrlich und ihre Geschäfte ist mannigfaltig miteinander verbunden.

Die benedictinischen Rosenpoinen übergegangen und zur irischen Guipure mit ihrem durchsichtigen Gewebe mit Blumen und Zweigen. Seit zwei Jahren schon hat die Mode die Spitzen getragen, die sich jetzt zu Belerinen entwickelt haben, aber auch diese Zeit wird vorübergehen, und schon jetzt werden flache Kragen von holländischem Leinen mit „Points Coupés“ aus benedictinischer Spitze getragen.

Verunglückte Spekulation.



„Herr Maler, was kost' zu streich' die Rüdch'?“ „Hünfzehn Mart!“

„Sarach! Bring' dem Herrn Maler e' Fröhstüd! (zum Maler): „Entschuldig' Sie, was kost' zu streich' die Rüdch'?“

„Sarach! Bring' dem Maler kain Fröhstüd — er hat kain' Hunger!“

„Mißverstandene. Amtmann (der erfährt, daß der neue Gutsherr, Baron Rosenblüth, einen armen Leuten unterstützt hat): „Herr Baron, da haben Sie einmal recht gehandelt!“

„Ne freilich! Gebeten hat er um zwanzig Mart und ich hab' runtergehandelt auf fünf!“

„Bauer (seinen Sohn, einen Studiosus besuchend): „Du, deß Wirtshaus mußst mir zeigen, wo I' dich so schön herg'richt hab'n — da müßt' ich aa amal mittraufen!“

Keine Ruhe.



„Du hast wohl während der ganzen Eisenbahnfahrt keinen Blick in Deine Reiselitteratur genossen?“

„Kein, es befanden sich die ganze Zeit Leutnants im Coupe!“

Doppelstimmig. Erzieherin.

„Was, mit dem Kinderwagen soll ich durch die Stadt fahren? Und der Kinder drin! Das thu' ich nicht! Das hätten Sie mir auch beim Antritt sagen müssen!“

— Dame: „Ich sagte Ihnen ja, die Kinder wären schwer zu ziehen!“

— Ob diese Fremdwörter! Frau Müller (deren Gatte gestern gestorben, zu dessen Freund): „Herr Schulze, ich kenn' mich gar nicht aus mit den Vorbereitungen zu so 'nem Begräbnis. Wollen Sie mir vielleicht den Gefallen thun und dabei für mich den maitre de plaisir machen?“

— Prosa. In einem Dorfe befindet sich die Post in den Vorderetagen eines Wirtshauses. Ein Maler ist eben damit beschäftigt, das Wort „Post“ daran zu schreiben. Ein Vorübergehender ruft ihm zu: „Sie, da haben Sie einen Buchstaben vergessen, das soll doch „Post“ heißen!“



„Herr Maler, was kost' zu streich' die Rüdch'?“

„Sarach! Bring' dem Herrn Maler e' Fröhstüd! (zum Maler): „Entschuldig' Sie, was kost' zu streich' die Rüdch'?“

„Sarach! Bring' dem Maler kain Fröhstüd — er hat kain' Hunger!“

„Mißverstandene. Amtmann (der erfährt, daß der neue Gutsherr, Baron Rosenblüth, einen armen Leuten unterstützt hat): „Herr Baron, da haben Sie einmal recht gehandelt!“

„Ne freilich! Gebeten hat er um zwanzig Mart und ich hab' runtergehandelt auf fünf!“

Bauer (seinen Sohn, einen Studiosus besuchend): „Du, deß Wirtshaus mußst mir zeigen, wo I' dich so schön herg'richt hab'n — da müßt' ich aa amal mittraufen!“

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or additional information.